**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 37 (1921)

**Heft:** 12

Artikel: Die Ausstellung des Schweiz. Werkbundes anlässlich der Basler

Mustermesse

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581235

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Ruppert, Singer & Cie.

Aktiengesellschaft

Celephon: Selnau 717 Zürich Kanzleistrasse Nr. 57

2972/1

## Tafelglas en gros & Spiegelglasmanufaktur

rage in the second part of the control of the contr

# Die Ausstellung des Schweiz. Werkbundes anlählich der Basler Mustermesse.

(Rorrefpondeng.)

Der Schweizerische Werkbund wird nicht nur vom allgemeinen Publikum, sondern auch von denjenigen Kreisen, die sonst auf sachgemäße und sormschöne Arbeit großen Wert legen, noch viel zu wenig gewürdigt und unterstützt. Der Durchschnittsbürger glaubt, es sei ein Verein wie so mancher andere, der vor allem die "Standesinteressen" seiner Mitglieder wahren will. Wer aber die Vestrebungen dieser Vereinigung genauer versolgt, wird bald einsehen, daß der Wertbund vor allem die Herandischung eines guten Geschmackes all dessenigen, was wir täglich im Gebrauch haben, im Auge hat, um damit gleichzeitig den Handwerker und Künster zu vollendeter Leistung zu erziehen und ihm zu einem Auskommen zu verhelsen, daß er nicht auf die Massenerzeugung schablonenhafter, geistloser Autäglichkeiten angewiesen ist. Es mag leider noch Jahre gehen, dis dem Bürgernach dieser Seite die Augen geöffnet sind, die er einsieht, wie ganz besonders unser Volk je länger je mehr darauf angewiesen ist, die geswerbliche und industrielle Arbeit zu veredeln.

Auch in Basel konnte man bevbachten, wie die große Masse der Messebslucher durch die weiten Hallen slutete, der Abteilung des Werkbundes aber nicht gleiche Ausmerksamkeit schenkte, nicht zu reden von dem spärlichen Besuch der besonderen Ausstellung in den Käumen des Gewerbemuseums. Wer sich aber die Mühe nahm, diese Arbeiten und Leistungen zu betrachten, der trug einen vollen Gewinn davon: der war überzeugt, daß der Schweizerische Werkbund eine hohe Ausgabe ersüllt, die mindestens so wertvoll ist wie seinerzeit die Grüns

dung des Heimatschutzes. Ja, die Bestredungen des Werkbundes bedeuten gewissermaßen ein Stück ganz besonderen Heimatschutzes: sie wollen die Erzeugnisse unserer Industrie und unserer Gewerbe künstlerisch auf eine höhere Stuse stellen, sie schützen vor den vielsach unkünstlerischen Erzeugnissen des Auslandes.

Bu den wichtigsten Hilfsmitteln jedes Geschäftes gehören die Druckjachen, allfällig auch Plakate. Es war darum außerordentlich verdienstlich, daß einmal von berusenen Firmen und zusammenhängend gezeigt wurde, wie man auch bei solch bewußt "aufsallender" Geschäftsempfehlung daß "Knallige" vermeiden und sachlich bleiben kann. Auch die Art des Ausstellungsraumes entsprach diesem Grundsat in hohem Waße. Wer Gesühl hat für Schönheit und Einsachbeit, den mußte die Ausstellung dieser Plakate und Drucksachen ganz besonders erfreuen. Hoffentlich gelingt es mit der Zeit, die Bestrebungen der Künstler, der Plakatdruckereien, namentlich auch der Allgemeinen Plakatgesellschaft Zürich, zum Allgemeingut zu machen, so daß man beim Durchschnittsgeschäftsmann einen gewissen Geschmack nach dieser Richstung als selbstverständlich voraussetz.

Ber diese Ausstellung sah — leider ging der große Strom der Nachmittags-Wessebsucher meist achtlos an diesen Käumen vorbei — den lockte es in die Ausstellung im Gewerbenuseum. Auch da siel die Graphit besonders auf: Ilustrationen, Lithographien, Adressen, Diplome, Holzschnitte und Plakate; dann waren schöne Arbeiten zu sehen in Stickereien, Batik, serner Stoffdrucke, Goldund Silberschmiedearbeiten, sigürliche Keramiken, getriebene und geschmiedete Arbeiten in Eisen, Messing, Silber und Reusilber, sowie nach Form und Ausschmückung gleich vortressliche Krüge, Flaschen, Kannen, Vasen, neue Vorbilder sür die einheimischen Töpfereien. Der

Zweck dieser Zeilen ist nicht, einzelne Namen herauszuheben, sondern er geht hauptsächlich dahin, daß auch die Leser unseres Blattes im geschäftlichen Verkehr wie im privaten Haußhalt den Bestrebungen und Leistungen des Schweiz. Wertbundes vermehrte Ausmerksamkeit schenken sollen. Wer den Sinn und Geist dieser Bahnsbrecher auf dem Gebiete des von künstlerischem Geist und Gewerbes erfaßt, der ist über die schönen Leistungen erfreut und wird sich bestreben, ihnen mit Wort und Tat zum Durchbruch zu verhelsen.

### Hausforschung.

Herr Professor Dr. Felix Speiser in Basel schreibt uns:

Hausbau und Dorfanlage hängen eng mit der allgemeinen Kultur eines Volkes zusammen, und hinwiederum lassen sich aus ihnen wichtige Schlüsse auf die

Kultur ziehen.

Die Schweizerische Gesellschaft für Volks= kunde in Basel hat sich die Aufgabe gestellt, alles, was in der Kultur unseres Volkes von früheren, primitiven Zuständen sich erhalten hat, zu sammeln und wiffenschaftlich zu verarbeiten. Sie fann fich baber nicht auf das Sammeln und Berarbeiten von Liedern und Traditionen beschränken, sondern hat auch Erforschung der materiellen Kultur in ihr Arbeitsgebiet aufzunehmen. Das Hauptgewicht der bisherigen Tätigkeit der Gesellschaft lag aber auf der Erforschung der geistigen Kultur, während die der materiellen Kultur weniger eingehende Pflege gefunden hat. Der Grund hiervon ist einerseits in einer ungenügenden Borbildung der allfälligen Sammler zu suchen, deren Mehrzahl, mangels zweckdienlicher Unregung die Kenntnis der wesentlichen Gesichtspunkte für die Erscheinungen der materiellen Kultur fehlt, anderseits in der größeren Schwierigkeit, die der Sammler auf diesen Bebieten zu überwinden hat.

Unsere Gesellschaft beabsichtigt nun aber, ihr besonderes Augenmerk auf die Erforschung der materiellen Kultur unseres Bolkes zu richten, im Besonderen auf bie Erforschung des Bausbaues und der Siede= lungsform. Sie hat daher in ihrem Schofe einen selbständigen Arbeitsausschuß gebildet, der die Saus= forschung pflegen foll. Die Ergebniffe diefer Studien versprechen sehr wichtige Aufschlüffe, nicht nur über die Siedelungsart, sondern auch über die Siedelungs= geschichte unseres Landes, und find fo berufen, Licht über die Vorgeschichte der Schweiz, über ihre kulturelle und anthropologische Zusammensetzung und Entwicklung zu verbreiten. Es ist klar, daß hierdurch auch allgemein europäische Probleme ihrer Lösung näher gebracht werden können, hat sich doch gerade im Hausbau in unferem Lande manches erhalten, mas anderorts verloren gegangen ift.

Die Natur der Haus- und Siedelungsforschung bedingt aber eine Organisation der Arbeit, wie sie bei der Ersorschung der geistigen Kultur weniger notwendig ist; denn die Aufnahmen von Haustypen, von Dorfplänen fönnen nur durch fachmännisch angeleitete Sammler unternommen werden, sollen sie wissenschaftlich brauchbar sein. Es ist daher eine organisation der Arbeit nötig, damit nicht Arbeit umsonst geleistet wird. Die Schweizerische Gesellschaft sür Volkstunde hat die Absieht, kantonale und regionale Arbeitsgruppen zu bilden, welche die Haussorschung ihres Gebietes im Rahmen des allgemeinen Arbeitsplanes, im Einzelnen oder selbständig, zu betreiben hätten. Die Mitarbeit ist

nicht abhängig von der Zugehörigkeit zu unserer Gefellsschaft.

Unleitung für Sausforschungsarbeiten.

Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde hat die Absicht, die für die Kulturgeschichte unseres Landes wichtigen, bodenständigen, ländlichen Bauten aufzunehmen und wifsenschaftlich zu verarbeiten.

Je ursprünglich zu verteteten.

Je ursprünglicher, desto interessanter ist ein Haus sür die Feststellung der Entwicklungsgeschichte des Hausbaues. Jede alte Hütte verdient daher auf ihre Beschaffenheit untersucht zu werden, In unserer Heimat waren, und sind noch viele solcher ursprünglicher Bauten vorhanden; sie sind aber immer mehr im Berschwinden begriffen. Die Schweizerische Gesellschaft für Volkstunde nimmt daher jeden Hinweis auf solche Objette, namentlich solcher, die vor dem Abbruch stehen, dankbar entgegen.

Interessant und untersuchenswert sind gewöhnlich jene Hauchküche aufweisen. Im Herbraum, um den ehemaligen offenen Herd, hat sich einst das häusliche Leben abgewickelt. Aus ihm und um ihn hat sich der spätere Wohntrakt entwickelt.

In einigen Haustypen stand der Herdraum in engftem Zusammenhang mit den Stallungen, kaum getrennt, unter einem Dach Auf die überbliebenen Beziehungen, bezw. Trennungsarten zwischen Wohntrakt und Stall ift

darum zu achten.

Auch die Art der Lichtzusuhr zum primären Herdraum gibt mancherlei Aufschlüsse. Je nachdem das Licht von oben durch's Dach, oder seitlich durch Fenster Eingang sindet, können bestimmte Ursprungsformen abgeleitet werden. Auch auf die Benennung der Räume ist zu achten. Dort, wo sich die erste Bestimmung eines Raumes im Lause der Zeiten geändert hat, gibt oft seine überbliebene Benennung Ausschlüß über den Ursprung.

Bei Eingaben bitten wir, Ort und Zweck des Gebäudes genau zu bezeichnen; nicht nur die innere Einteilung, sondern auch die Beschaffenheit von Wand und Dach anzugeben, und nachstehende Fragen möglichst eingehend zu beantworten:

1. Lage und Zweck bes Gebäudes?
2. Wie find die Wände beschaffen?

3. Ist das Dach steil ober flach; find im Sause vom Boden aus durchgehende Dachstützen vorhanden?

4. Wie ist die Einteilung des Hauses? ist es ein einräumiges Rauchhaus, oder ist ein Wohntrakt mit Rauchküche vorhanden?

5. Wird der Herbraum durch Ober- oder durch Seiten-

licht erhellt?

6. Wo befinden sich die Treppen, außerhalb oder im Innern des Hauses?

7. Beherbergt das Haus Mensch und Vieh, und wie ist die Trennung zwischen Wohntrakt und Stall?

8. Liegen die Wirtschaftsgebäude getrennt, und wie gruppieren sich die Gebäulichkeiten unter einander?

9. Wie werden die Räume, einzelne Konstruktionsteile, der Herd und älkere, eingebaute Gebrauchsgegenstände benannt?

10. Sind Gebräuche hinsichtlich der Bearbeitung des Baumaterials und der Errichtung des Hauses überliefert (Richtefeste)?

Auch alte Dorffirchen sollen bearbeitet und veröffentlicht werden; Abbildungen von solchen werden gerne entgegengenommen.

Buschriften sind gefl. zu richten an

Dr. Hans Schwab, Architekt Missionsstraße 48 Basel.